



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 11. Mai 1885.

Nr. 216.

Deutscher Reichstag.

97. Plenar-Sitzung vom 9. Mai.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Bötticher und Staatssekretär von Burchard nebst Kommissarien, später Reichskanzler Fürst von Bismarck.

Präsident v. Wedell-Biedorf eröffnet die Sitzung um 12¹/₂ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Den ersten Gegenstand bildet die Berathung von Petitionen, welche als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erschienen; diese werden ohne Debatte durch Kenntnisaufnahme erledigt.

Es folgt die erste und event. zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts Etat für das Etatsjahr 1885/86.

Eine General-Diskussion findet nicht statt.

In der Spezialdebatte führt Bevollmächtigter zum Bundesrathe Staatssekretär v. Bötticher gegenüber den die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der geforderten Summen behreitenden Ausführungen des Abg. Richter (deutschfrel.) aus, daß die Geschäftsräume des Staatssekretariates des Reichsamts des Innern vollständig unzureichend seien und außerdem die Nothwendigkeit vorliege, für das Reichsversicherungsamt ein eigenes Geschäftshaus zu gewinnen es handle sich durchaus nicht um luxuriöse zur Repräsentation bestimmte, sondern lediglich um in dienstlicher Hinsicht unentbehrliche Geschäftsräume.

Auf Antrag des Abg. Fröm zu Franckenstein (Zentrum) wird der Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen, nachdem zuvor

Abg. Fröm v. Malpahn-Gülz (deutschkonservativ) die Dringlichkeit der Angelegenheit betont und vorgeschlagen, die erste Kommissionsberathung bereits heute Abend stattfinden zu lassen.

Das Haus wendet sich darauf zu der ersten und event. zweiten Berathung des von der X. Kommission vorgeschlagenen Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 auf Grund des ersten Berichtes der X. Kommission in Verbindung mit dem Antrage der Abgg. Dr. Buhl (nat.-lib.) und Gernoffen.

Es handelt sich in der in der Kommission vereinbarten Vorlage um gesetzliche Bestimmungen über die Sonntagarbeit, die nach Möglichkeit eingeschränkt werden soll; der Antrag Buhl jedoch schlägt zuvor die Erhebung von Ermittlungen über die einschlägigen Verhältnisse vor.

Nachdem Berichterstatter Dr. Scheffer (deutschkons.) die Kommissionsbeschlüsse befürwortet, spricht sich aus

Abg. Adiger (Sozialdem.) entschieden für die Vorlage aus, indem er der Ansicht ist, daß die Erhebung einer Enquete, wie sie von nationalliberaler Seite vorgeschlagen worden, die Regelung der Angelegenheit in ungebührlicher Weise verzögern werde.

Abg. Dr. Lieber (Zentr.) befürwortet in ausführlicher Darlegung die Kommissionsbeschlüsse unter Exemplifikation auf die einschlägigen Verhältnisse in der Schweiz, in Frankreich und in England und dem Hinweis auf den eventuellen Versuch einer internationalen Regelung der in Rede stehenden Frage.

Abg. Adermann (deutschkons.) entwirft ein übersichtliches Bild von den in der Kommission und bereits bei früheren Gelegenheiten im Hause stattgehabten Verhandlungen über die Frage der Sonntagarbeit und tritt lebhaft für die Vorlage ein, indem er die ethische und die soziale Bedeutung der Frage betont und die Nothwendigkeit hervorhebt, auf diesem Gebiete endlich den mancherseits Standpunkt zu verlassen und die so wichtige Angelegenheit auf gesetzlichem Wege zu regeln. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) führt aus, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei und bittet daher, seinen eine Enquete vorschlagenden Antrag annehmen zu wollen.

Abg. Nobbe (Reichspartei) erklärt, daß seine Partei zwar das Bestreben, den Arbeitern die wünschenswerthe Sonntagruhe zu sichern, mit den Antragstellern theile, daß jedoch die Angelegen-

heit, bezüglich deren erst genaue Erhebungen ange- stellt werden müßten, zur Zeit noch nicht reif für eine gesetzliche Regelung.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck bekämpft die Vorlage der Kommission, von der er sich einen praktischen Erfolg nicht glaubt versprechen zu können. Vor allen Dingen müßte erst erwiesen sein, daß die Arbeiter selber das Verbot der Sonntagarbeit auf die Gefahr hin wünschen, an ihrem Lohn eine so erhebliche Einbuße zu erleiden, daß ihre Existenz gefährdet werde. Ehe man nicht über die Ansicht der Arbeiter in Bezug auf jenes Verbot, sowie über die von einem solchen resultirenden Folgen bezüglich der Exportfähigkeit der Industrie genügend informiert sei, könne die Zustimmung des Bundesrathes zu den Vorschlägen der Kommission nicht in Aussicht gestellt werden.

Nachdem Abg. Haarmann (nat.-lib.) den Antrag seines Fraktionsgenossen Dr. Buhl befürwortet, führt

Abg. v. Kleist-Rehnow (deutschkons.) aus, daß es sich hier um eine Forderung handle, welche auf der göttlichen Institution beruhe. Wenn der Arbeiter 6 Tage in der Woche gearbeitet habe, so sei es für ihn ein Bedürfnis, für seine unsterbliche Seele die Ruhe und Nahrung zu finden. Diese Angelegenheit sei noch viel dringlicher, als die Frage der Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, denn hierbei handle es sich um ein Interesse sämmtlicher Arbeiter. Redner bittet schließlich um Annahme der Kommissions-Beschlüsse. (Beifall rechts.)

In weiteren Verlauf der Verhandlung griff der Reichskanzler Fürst v. Bismarck wiederholt in die Diskussion ein und betonte den Rednern der sozialdemokratischen Partei gegenüber, daß die Reichsregierung für sich dasselbe Wohlwollen gegenüber dem Arbeiterstande in Anspruch nehmen könne, wie die Partei der Redner, die lediglich in aufhebender Weise thätig seien, während er auch den Rednern der Zentrumsparthei gegenüber seine früheren Ausführungen dahin wiederholte, daß er seine Zustimmung zu den Kommissions-Beschlüssen nicht erklären könne, bevor nicht eine genaue Information über die Tragweite der vorgeschlagenen Beschlüsse erfolgt sei.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Berathung der Zolltarif-Novelle.

Schluß 5¹/₂ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Ueber die weiteren Verhandlungen der gegenwärtig in Berlin zusammengetretenen Cholera-Konferenz, am 5. und 6. d. M., bringt die „Berl. lin. Wochenchr.“ ein Referat, dem wir entnehmen: Zunächst nimmt Herr v. Bettendorfer das Wort. Durch die Annahme, daß der Kommabacillus die Ursache der Cholera sei, bleibe die Unterbrechung im Winter und der Wiederausbruch der Seuche und ihre bestimmte Abhängigkeit von Zeit und Ort unerklärt. Man müsse unterscheiden zwischen künstlicher und natürlicher Ansteckung. Aus gelungenen Ansteckungsversuchen ließe sich an sich und für sich nicht der Schluß ziehen, daß die Epidemie in derselben Weise entstehe. Herr Birchow, der nun zum Wort kommt, führt aus: Der Thierversuch sei nicht durchaus notwendig, da nicht alle Krankheiten der Menschen auf Thiere übertragen werden könnten. Die Thiere, die durch Emmerich's Blize angesteckt seien, zeigten Erscheinungen, durch die man leicht verführt werde, bei ihnen Cholera anzunehmen. Aber es gebe viele Stoffe, die ähnliche Erscheinungen hervorriefen. So habe er schon im Jahre 1847 durch Einspritzung faultiger Stoffe in das Blut nicht nur ähnliche anatomische Veränderungen, sondern auch Erbrechen, Diarrhoe und andere Erscheinungen der Cholera bei Hunden hervorgerufen. Bei Koch's Experimenten verhindere vielleicht das Opium die Diarrhoe und das Erbrechen. Die Versuche wären daher in gewissem Sinne noch mangelhaft und müßten fortgesetzt werden. Was für den Koch'schen Bacillus spräche, sei der Umstand, daß er im Darmsack, dem eigentlichen Sitze der Cholera, und zwar in jedem Falle gefunden werde. Die Lebensdauer des Bacillus genüge, um das Siegfors'sche Vertheilen der Epidemie von einem Jahre zum anderen zu erklären. Es sei nichts gleichgültig, was die Erfahrung na-

mentlich auch durch Bettendorfer's verdienstliche Arbeiten früher gezeigt habe, namentlich nicht die örtliche und zeitliche Disposition; aber wir sollten uns nicht zu sehr in theoretische Spekulation verlieren und der ruhigen Erwägung an die tatsächlichen Verhältnisse die Frage überlassen, ob sich Alles daraus erklären lasse. Nach weiteren Bemerkungen der Herren Koch, Bischof, v. Bettendorfer und Birchow wird die Erörterung über Punkt 1 geschlossen. Der zweite Punkt der Tagesordnung lautet: „Verbreitung der Cholera durch den menschlichen Verkehr, durch Pilger und Schiffe“. Die Besprechung dieses Punktes wird durch eine längere Ausführung des Herrn Koch eingeleitet, in welcher dieser die Verbreitung der Cholera durch Pilger in Indien betont und Beispiele von länger andauernden Schiffs-Epidemien, sowie von Unzuverlässigkeit der Angaben des Schiffs-Personals beibringt. Nach einer Erwiderung von Bettendorfer's, der den Pilgerzügen und dem Eisenbahnverkehr geringere Bedeutung beilegt und zur Vorsicht auffordert in der Annahme von Cholera-Übertragung durch Reisende, wird die Verhandlung vertagt.

Am folgenden Tage (6. Mai) wird dem Punkt 2 der Tagesordnung ein weiterer hinzugefügt, welcher lautet: „Einfluß des Bodens, der Luft und des Wassers“ und die Erörterung dann fortgesetzt. Herr Koch führt weitere Beispiele zum Beweise dafür an, daß es eine erworbene Immunität gegen Cholera gäbe, sowie daß dieselbe durch Pilger, durch Reisende oder Truppenzüge verschleppt werde. Man könne nicht erwarten, daß es in allen Fällen gelänge, solche Verschleppung direkt nachzuweisen, müsse vielmehr zufrieden sein, dies in einer gewissen Anzahl von Fällen unzweifelhaft zu können. Die Thatfache selbst sei für die Maßregeln, die die Behörden zur Abwehr ergreifen könnten, von der größten Wichtigkeit. Die lange Dauer der Cholera auf den Schiffen könne nicht erklären, wenn man den Bodens als Ursache der Entstehung als die alleinige Bedingung annehme, sondern nur durch Uebertragung von Menschen auf den Menschen. Denn die Incubationsdauer der Cholera sei eine kurze. Herr v. Bettendorfer erwidert: Die erworbene persönliche Immunität durch Ueberstehen eines Anfalles leugne er nicht — aber die örtliche Immunität sei für das Entstehen von Epidemien das Entscheidende. Die Disposition eines Ortes für Epidemien setze sich aus theils örtlich dauernden, theils aus örtlich vorübergehenden (zeitlichen) Momenten zusammen. Er leugne keineswegs den Einfluß des menschlichen Verkehrs auf die Verbreitung der Cholera. Aber dieser allein reiche nicht aus, um eine Epidemie hervorzurufen. Dazu müsse immer die örtliche und zeitliche Disposition hinzukommen. Diesen Ausführungen tritt Herr Birchow in etwas dadurch entgegen, daß er die ausschließliche Geltung der Bodentheorie bekämpft: Bis jetzt sei noch kein einziger Fall bekannt, wo das Vorhandensein der Cholerakeime im Erdboden nachgewiesen sei. Trotzdem leugne er diese Möglichkeit nicht, er bekämpfe nur die ausschließliche Geltung der Bodentheorie. Das Experiment und die Beobachtung einzelner Fälle gäben viel sicherere Schlüsse als ganze Epidemien, die man immer nur in großem Rahmen betrachte. So sei für ihn persönlich die Uebertragung der Cholera von Mensch zu Mensch durch eine 1871 auf seiner Krankenabtheilung gemachte und in seinen gesammelten Abhandlungen veröffentlichte Beobachtung ganz überzeugend darge- than. Auf der mit ganz besonderer Vorsicht verschlossenen gehaltenen Gefangenenauftheilung seien zu einer Zeit, wo im Ganzen übrigen Krankenhause kein einziger Choleraerkrankter war, 3 Männer erkrankt, die bei der Pflege eines eingelieferten Choleraerkrankten häßliche Hand geleistet hatten. Er sehe keine Schwierigkeit, sich mit Herrn v. Bettendorfer zu verständigen, vorausgesetzt, daß die er- scheinenden ausschließlichen Standpunkt aufgegeben. Herr v. Bettendorfer erwidert: Ursprünglich habe er auch die Uebertragung als das wesentliche Moment angenommen. Die Beobachtung des verschiedenen Verhaltens der Cholera nach Ort und Zeit habe ihn aber genöthigt, auf das zeitliche und örtliche Moment besonderen Werth zu legen. Hierauf wird die Fortsetzung der Berathung auf den folgenden Tag verlegt.

Wir brachten kürzlich die Nachricht von der Ernennung des Geh. Regierungsraths Dr.

Koch zum ordentlichen Professor an der hiesigen Universität und Leiter des neu begründeten hygienischen Universitäts-Instituts. Ueber seine künftige Stellung zum hiesigen Gesundheitsamt ersahren wir, daß er als Vorkämpfer demselben ein ordentliches Material, sowie auch im Nebenamt, angehört, und daß die bakteriologischen Arbeiten des hygienischen Instituts mit denjenigen des Gesundheitsamtes in enger Beziehung bleiben werden.

Der „Staats-Anzeiger“ meldet in seinem nächstamtlichen Heft:

Nachdem der Bischofsstuhl von Limburg durch den am 30. Dezember v. J. erfolgten Tod des Bischofs Dr. Blum erledigt worden, hat nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften am 19. Februar d. J. durch das Domkapitel zu Limburg die Wahl eines neuen Bischofs stattgefunden, welche auf den seitberlichen Domkapitular Christian Roos zu Limburg gefallen ist. Derselbe hat durch päpstliches Breve vom 27. März d. J. die Befähigung zur Ausübung seines bischöflichen Amtes erhalten.

Se. Majestät der König haben mittels Allerhöchster Urkunde vom 1. Mai d. J. dem Bischof Roos die landesherrliche Anerkennung als Bischof von Limburg zu ertheilen geruht.

Im „königlichen Ausstellungsgebäude“, wie das Hauptgebäude der ehemaligen Hygiene-Ausstellung jetzt offiziell heißt, ist Sonntag Mittag 12¹/₂ Uhr die dritte Ausstellung von Levlings-Arbeiten der Berliner Gewerbe in Gegenwart des Staatsministers v. Bötticher, des Unterstaatssekretärs Luccanus, des Oberbürgermeisters v. Forderbeck und zahlreicher städtischer Vertreter eröffnet worden. Gleits ihren Vorgängerinnen von der Gewerbe-deputation des Magistrats unternommen, zeigt sie eine bemerkenswerthe Vermehrung und Verbesserung der Ausstellungs-Objecte dadurch, daß auch die staatlichen Lehrwerkstätten, vor Allem die der königlichen Eisenbahn-Erziehungen, sich betheilig haben. Auch den Schulen ist diesmal ein weites Ausstellungsgebiet eröffnet; von der Darlegung des Lehrganges des Unterrichts in den Gemein- schulen bis zu den der künstlerischen Reise sich nähernden Arbeiten vorgeschrittener Schüler der königlichen Kunstschule sind fast sämtliche staatlichen, kommunalen und privaten Unterrichts- Anstalten Berlins, soweit sie sich mit der technischen Ausbildung von Lehrlingen beschäftigen, aufs trefflichste in der Ausstellung vertreten. Die eigent- lichen Lehrlingsarbeiten, denen der breite Mittel- gang der großen Halle angewiesen ist — 562 an der Zahl — zerfallen in zehn Handwerks- Gruppen, von denen uns beim ersten flüchtigen Rundgange namentlich zwei durch Eractheit der ausgestellten Arbeiten imponiren: die der Möbelschmied und Tapezierer und die der Instrumenten- macher. Wenn solche Arbeiten wirklich von Lehrlingen, seien es auch solche von drei oder vier Lehrjahren, gefertigt werden, dann ist der gün- stigste Rückschluß auf die hochentwickelte Technik des ganzen Gewerbes und auf die Veranlagung des betreffenden jugendlichen Arbeiters wohl ge- statet. Der vom Syndikus Ebertz gehaltenen Er- öffnungsrede, welche in einem Hoch auf den Kai- ser, als den Protector der Künste und des Kunst- handwerks, gipfelte, folgte ein Rundgang der Ehrengäste durch die Ausstellung.

Aus dem Haag verlautet, daß der Ge- sundheitszustand des Königs — derselbe leidet an einem Miermenleiden — zu Besorgnissen Anlaß biete. Hiermit tritt die Frage der Erbfolge in Luxemburg wieder in den Vordergrund und man bringt, der „Post“ zufolge, die endlich und nicht ohne Widerstreben erfolgte Zustimmung des Her- zogs von Nassau zur Verlobung seiner Tochter mit dem Erbprinzen von Baden mit dem Wunsch in Verbindung, sich für diese Even- tualität die Unterstellung des Kaiser- thums zu sichern. In kompetenten Kreisen herrscht eine gewisse Unsicherheit, ob die Erbfolge, daß der Herzog von Nassau bezw. sein Sohn die Regierung von Luxemburg übernehmen werde.

König Leopold von Belgien wird den Mächten demnächst mittheilen, daß er den Titel eines Souveräns des Kongo-Staates angenommen hat. Dann wird man die Organisation der Ver- waltung des Staates in Angriff nehmen. Die Zentral-Verwaltung wird, wie die „Trz. Ztg.“

meldet, zu Brüssel in den Bureau der Association internationale, Rue de Beederode, verbleiben. Gleichzeitig sollen ein General-Gouverneur für Afrika ernannt werden (für diesen Posten wird natürlich Henry Stanley genannt), ferner vier Minister der General-Direktoren, der Titel derselben ist noch nicht bestimmt. Der Oberst Strauch soll Minister des Innern, Herr von Neuf, ein Beamter im Finanzministerium (wie bereits mitgeteilt), Finanzminister und Herr van der Velde Minister des Auswärtigen werden. Für den Posten eines Justizministers ist bisher noch Niemand ausgemittelt. Die Verwaltung wird zunächst auf das Allernothwendigste beschränkt sein. Alsdann wird den Agenten der Association oder vielmehr des Staates in Afrika gestattet sein, ohne jede Geheimniskrämeri völlig frei mit ihren Bekannten und selbst mit dem ganzen öffentlichen Europa brieflich zu verkehren.

Der König von Dänemark hat sich im dänischen Staatsrath ausdrücklich bereit erklärt, ein ihm von beiden Seiten angetragenes Schiedsrichteramt zu übernehmen, und die dänische Presse freut sich bereits über die Ehre, die Dänemark aus dieser schiedsrichterlichen Rolle erwachsen werde. Aber trotzdem hat bis jetzt weder England noch auch Rußland eine bezügliche Anfrage an den dänischen Monarchen gerichtet. Wie es scheint, hat man also noch keine rechte Lust, den „im Prinzip“ angenommenen Gedanken zur Ausführung zu bringen. Niemand zweifelt übrigens daran, daß dieser Ausweg schließlich nicht mehr als eine Komödie sein werde. Denn Gladstone denke nicht daran, von dem Ausfall des Spruches sein Verhalten abhängig zu machen. Er sei froh, sich auf diese Weise die heikle Angelegenheit vom Halbe geschafft zu haben. Die englische Opposition will ihn freilich nicht im Genuße der mit so schweren Opfern erkaufenen Ruhe lassen, sondern beabsichtigt, für die dritte Lesung des Kredites von 11 Millionen Pfund einen Ablehnungsantrag einzubringen. Wenn schon derselbe schwerlich Aussicht auf Annahme hat, so wird er wenigstens dazu Gelegenheit geben, die unglückliche Politik Gladstone's in die grellste Beleuchtung zu rücken und in der Öffentlichkeit gegen ihn Stimmung zu machen: bei dem Bevorstehen der Neuwahlen für den Herbst sicherlich kein gering anzuschlagender Gewinn für die Konservativen. Uebrigens traut die englische Regierung dem Frieden einstweilen noch ebensowenig wie die russische.

Ausland.

Rom, 5. Mai. (Bosl. Ztg.) Durch kriegsministerielle Verordnung ist verfügt worden, daß abwechselnd eine Anzahl Offiziere des Generalstabes in den afrikanischen Garnisonsplätzen Italiens Dienst zu thun haben, um sich mit den dortigen Verhältnissen und Erfordernissen vertraut zu machen.

Es ist erst wenige Tage her, daß die Schrauben-Korvette „Amerigo Vesputi“ (Kreuzer) aus dem Rothen Meere in die Heimath zurückgekehrt ist, mit dem Kontre-Admiral Caimi an Bord, welcher in Folge gefährlicher Krankheit den Oberbefehl über die im arabischen Meerbusen versammelten italienischen Schiffskräfte an den Kontre-Admiral Nore abgeben mußte. Jetzt steht die Rückkehr eines anderen höheren Offiziers bevor, des Oberstleutnants Leitens, welcher die zweite in Affab gelandete Expedition befehligte und dessen Gesundheit sich nicht mit dem Klima der ungasigen afrikanischen Gekade befreundet wollte.

Es werden jetzt die Einzelheiten der Verträge bekannt, welche die Regierung abgeschlossen hat, um sich für alle Eventualitäten die Verfügung über ein angemessenes Schiffsmaterial für Truppentransporte zu sichern. Der zunächst mit der Navigazione generale italiana eingegangene Kontrakt begreift bis zwölf Dampfer „Archimede“, „China“, „Gottardo“, „Indipendente“, „Mantova“, „Orione“, „Pescio“, „Raffaello Rubattino“, „Singapore“, „Sirio“, „Vincenzo Florio“ und „Washington“ mit einem Gehalte von über 55,000 Tonnen. Der Staat zahlt für das Verfügungsgerecht jährlich 825,000 Lire. Der Vertrag wurde vorerst für 6 Monate geschlossen, indem sich die Regierung für die weitere Zukunft die Einbringung eines besonderen Gesetzentwurfs im Parlamente vorbehielt. Verhandlungen werden übrigens auch mit der Schiffahrtsgesellschaft Pagnolo gepflogen, um dem Staate deren vorzüglichste Dampfer „Umberto I.“ und „Margherita“ dienstbar zu machen.

Es ist ein, mich gelinde auszudrücken, sonderbarer Brauch, welcher sich in Italien ausgebreitet hat und darin besteht, für die unter die Fahnen berufenen Soldaten Sammlungen zu veranstalten. Als längst einmal einige Altersklassen für wenige Monate zur Dienstleistung herangezogen worden waren, bildete sich sofort ein Komitee, um den „Armen“ und ihren Familien beizuhelfen. Ähnliches wiederholt sich jetzt hinsichtlich der nach dem rothen Meere entsendeten Truppen, indem verschiedene Komitees sich die Aufgabe gestellt haben, im Wege öffentlicher Sammlungen Geld und andere Spenden fester und flüssiger Natur für die, wie die Gerichte umlaufen, in vielfacher Beziehung bedürftigen Truppen, die zu Massauah, Beilul und Affab stationirt sind, aufzubringen. Ein Theil der Presse hat gegen diese zum System erhobene Betheile entschiedene Einsprache erhoben. Auch der italienische Verein des „Rothen Kreuzes“, der sich zum Protektor der in Afrika stehenden Truppen aufwarf, mußte manchen bitteren Tadel erfahren; ja, es hieß bereits, der Kriegsminister habe sich veranlaßt gesehen, die Militärkommandanten anzuweisen, die

für die Soldaten auf dem Subscriptionswege aufzubringen abzuwehren. Wie dem indessen auch sein möge, ein sonderbarer Faktum ist es, daß die „armen“ Soldaten die für sie als „Geschenk“ einlaufenden mildthätigen Spenden bezahlen müssen, wenn sie in den Genuß derselben gelangen wollen. Dieser befremdliche Modus geht unumfänglich aus der nachstehenden Stelle eines Tagesbefehls hervor, den Oberst Lancredi Salatta, der Höchstkommandirende in Massauah unter dem 4. April erlassen hat: „Im Magazin befinden sich die in der beifolgenden Liste aufgeführten Gegenstände, welche aus Geschenken rühren, die den italienischen Truppen in Massauah von Privaten zugewendet worden sind. Ein Theil dieser Geschenke wird zu dem weiter unten für jeden Gegenstand bestimmten Preise zum Verkauf gestellt der andere Theil wird dem Spital überwiesen. Der Erlös aus dem Verkauf dieser Geschenke wird zum Ankauf weiterer Gegenstände verwendet werden.“ Hierzu ist zu bemerken, daß es sich um Gaben handelte wie zum Beispiel einige Quantitäten besserer Weine, gebrannte Wasser u. s. w.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Mai. Die nun auch von dem Herrenhause gebilligte Anordnung, wonach die Ziehungslisten auswärtiger Klassenlotterien durch die preussischen Zeitungen nicht mehr veröffentlicht werden dürfen, wird nun bald Gesetzeskraft erlangen haben. Es wird dadurch augenscheinlich in und zur Sache selbst nichts erreicht werden, da schon alle Vorkehrungen zur Verbreitung dieser Ziehungslisten durch die fremden Lotterie-Einnehmer getroffen sind.

Die diesjährigen Frühjahrsrennen des Basewaller Reiter-Vereins finden am 15. Mai auf der Rennbahn bei Basewall statt und beginnen Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die die missbräuchliche Verwendung von Vieh- bezw. Gewerbesalz ist das bestehende Verbot erneuert worden, weil erfahrungsgemäß noch immer Fälle solcher Mißbräuche vorkommen. Viehsalz darf nur zur Fütterung des Viehs, Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, für welche Salz nach dem Gesetze abgabefrei verabfolgt wird, und zwar stets nur zu demjenigen gewerblichen Zwecke verwendet werden, welcher von dem Gewerbetreibenden im Bestellzettel vermerkt ist. Außerdem darf Niemand Vieh- oder Gewerbesalz verkaufen, der nicht zuvor der Steuerbehörde von der Absicht, solches Salz zu verkaufen, schriftlich Anzeige gemacht und über diese Anzeige eine Bescheinigung erhalten hat. Zumberhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen der gesetzlichen Strafe.

Landgericht. Strafkammer 3. Der Kanzlei-Sekretär a. D. Aug. Heintz. Th. St. m. l. r. ist beschuldigt, durch drei am 21. April, 24. Juni und 19. Juli 1884 an das Kriegsministerium gesandte Briefe einen Bäckermeister und dessen Ehefrau beleidigt zu haben. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Verurteilung des Stämmers zu 2 Monaten Gefängnis.

In der Versammlung des Bezirksvereins Oberwiel am Sonnabend referirte Herr Kaufmann Dorstfeldt über den Bau einer Lutherkirche und kam zu dem Schlusse, daß wenig Aussicht zur Ausführung des Baues vorhanden sei, wenn seitens der Regierung eine Lotterie zum Besten des Baues nicht genehmigt wird. Mehrere von dem Vorstand angeregte Anträge, betreffend Petition bei der königlichen Polizeibehörde und beim Magistrat wegen Beilegung von Uebelständen auf der Oberwiel, wurden angenommen. Zum Schluß der Versammlung hielt Herr Chemiker Creutz einen Vortrag über das Wasser, wobei er seine Ausführungen durch verschiedene Experimente veranschaulichte und die Wasserverhältnisse des an der Bellevuestraßen- und Bäckerberg-Ecke gelegenen Brunnens besonders in Berücksichtigung zog. Den vielen Behauptungen gegenüber, daß das Wasser dieses Brunnens gegen früher schlechter geworden sei, erklärte der Vortragende, daß nach den von ihm angestellten Untersuchungen das Wasser keine gesundheitsgefährlichen Stoffe enthalte und als gutes Trinkwasser zu empfehlen sei.

Ein erschütterndes Drama verseppte Sonntag Abend die zahlreichen Besucher des Vergnügungsorts Soglow in nicht geringe Aufregung. Fünf junge Kaufleute befanden sich gegenüber Soglow in einem Segelboote und waren im Begriff, ihren Kurs zu verändern, um in Soglow anzulegen. Bei dieser Gelegenheit gab der Führer des Bootes das Kommando „ein Mann nach der andern Seite“. Dies Kommando wurde aber nicht von einem, sondern von vier der Insassen gleichzeitig ausgeführt und das Boot dadurch zum Kentern gebracht. Vier der jungen Leute retteten sich. Einer, der Ingenieur Dreßler von der Gemischen Produktionsfabrik Pommerensdorf, fand seinen Tod in den Fluthen, weil er, ein tüchtiger Schwimmer, ungeschicklicher Weise nicht das nahe Ufer zu erreichen, sondern die große Strecke quer über den Strom auf Soglow zu durchschwimmen versuchte. Etwa in der Mitte des Stromes schielte ein Unglücklicher ein Krampf befallen zu haben. Er war der einzige Sohn der Wittwe Dr. Dreßler, Bellevuestr. hier. Von den Ueberlebenden rettete sich einer, indem er das jenseitige Ufer schwimmend erreichte. Drei andere wurden von dem Nachtschiffer J. Koop aus Seedorf auf Rügen mittelst des schnelligst ausgelegten Bootes aufgenommen. Der brave Mann verdient die größte Anerkennung für die Umsicht und Ent-

schlossenheit seines Handelns. In voller Fahrt ließ er mitten im Strome den Anker werfen, das Focksegel fallen und Boot klar machen, welches er zur Ausführung der Rettung bestieg. Die Nacht selbst kam durch den plötzlichen „Ankerhalt“ in größte Gefahr auf das Bollwerk aufzulaufen und schwer beschädigt zu werden. Zum Glück ging die Sache noch ziemlich olimpfisch ab. Die Geretteten wurden, Dank der Fürsorge des Herrn Rheders Desar Bräunlich und des Restaurateurs Nitz, mit trockner Kleidung versehen und kommen, so Gott will, für dieses Mal mit dem gebührenden Schreden davon. Unvergeßlich wird die Katastrophe allen Denen bleiben, welche sie mit ansehen mußten, ohne selbst helfen zu können.

Western gegen Mittag kenterte am Danzig-Kai ein mit drei anscheinend dem Kaufmannsstande angehörigen jungen Leuten besetztes Boot. Doch wurden dieselben durch einen in der Nähe liegenden Schiffer gerettet.

Der Arbeiter Karol a a y wurde vorgestern unterhalb des Bäckerberges von seinem eigenen Hundefuhrwerk überfahren und erlitt hierbei einen Bruch des rechten Unterschenkels, wodurch seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus nöthig wurde.

Die aus den Herren Semada, Kröger, Schmettau, Wolff, Nitsche, Semada II., Selow und Brückner bestehenden Hamburger Quartett- und Konzert-Sänger führten sich mit ihrer ersten humoristischen Soiree gestern Abend in Wolff's Saal auf das vortrefflichste ein. Sowohl die humoristischen Quartette, wie die Solosnummern fanden bei dem den Saal bis zum letzten Platz füllenden Publikum stürmischen Beifall. Die Herren Kröger (Tenor) und Selow (Bass) sind von ihrem früheren Auftreten hier selbst noch vortrefflich bekannt, dasselbe gilt von Herrn Semada, dem beliebten Tanzkomiker. Letzterer hat sich seit seinem letzten Hiersein entschieden noch verbessert und leistet in seiner Charakterkomik Treffliches. Eine sehr gute Kraft hat die Gesellschaft an dem Instrumentalkomiker Herrn Nitsche gewonnen, sein „Herzantanz“ von Bagamini und „Ein Gastspiel bei Renz“ bewiesen, daß derselbe sowohl ein geschickter Violonist wie ein talentvoller Komiker ist. Auch die humoristischen Vorträge des Herrn Wolff fanden mit Recht den ungetheilten Beifall des Publikums. Wir können den Besuch der Soireen allen Freunden einer heiteren Unterhaltung warm empfehlen.

Nach langen Leiden ist der Landrath a. D. Herr Hermann Ludwig v. Wedell-Kremzow, Mitglied des Herrenhauses, am 7. d. Mts. zu Stargard i. P. im 77. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene gehörte dem Herrenhause seit 1866 an; seine Berufung in dasselbe erfolgte auf Präsentation des Verbandes der mit einem Rittergute in Preußen angelegenen Familienglieder des pommerischen Schloßgeseffenen-Geschlechts von Wedell.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 9. Mai. Mit heutigem Tage ist die Ziffer 1000 bei den Immatrikulationen an hiesiger königl. Universität erreicht; es sind immatriculirt 320 Theologen, 72 Juristen, 457 Mediziner und 151 Philosophen.

Bellevue-Theater.

Mit sehr vertrauenswürdigem Erfolge eröffnete Herr Direktor Haas, ehemaliger Ober-Regisseur unseres Stadttheaters, gestern die Direktion des Bellevue-Theaters mit der von voriger Saison her schon bekannten Operette von Millöder „Gaspardone“. Das Ensemble, soweit es nach einmaliger Präsentation zu kritischen Urtheilen befähigt, scheint alles zu besitzen, um der Stagione Glück und Erfolge zu verheissen, nämlich frische, melodische Solostimmen, gute markige Chöre, routinirte Schauspielkräfte und — last not least hübsche Gestalten, ohne welche einmal besonders ein Sommer-Theater nicht lange Zugkraft besitzt. Die Mis-en-scène der Operette verrieth einen tüchtigen, sicheren Regisseur und nennt der Zettel als solchen Herrn Frederigl, so darf man wohl mit Recht auch die waltende Hand des Direktors Haas dahinter vermuthen. Welchen Herren sei hiermit volle Anerkennung gezollt. Außer Urtheil über die einzelnen Mitglieder noch zurückhaltend, glauben wir doch schon jetzt Fr. Gröb, Fr. Mahr, Frau Boll, die Herren Schweighofer, Wilhelm und Lenort für sehr schätzenswerthe Kräfte, die der Bühne zur Ehre gereichen werden, bezeichnen zu können. Das Herr Froued wiederum eine Stütze des Operetten-Ensembles sein wird, ist, auch ohne nochmalige Bestätigung, sicher. Der vortreffliche Künstler wurde mit Beifall auf das Herzlichste empfangen. Die Requisiten und Kostüme waren sehr geschmackvoll, die Chöre schon hübsch sicher und die Kapelle unter Herrn von Reznitz's Leitung tapfer. Alles in Allem ein gelungener, vielversprechender Anfang. Das Haus war überfüllt, der Beifall besonders im ersten Akt ein lebhafter. Die Operette dürfte sich einige Zeit auf dem Repertoire halten.

Kunst und Literatur.

Giot, Bilder aus dem kirchlichen Leben Englands. Deutsch von Ruhr. 2 Bände. Leipzig bei Franz Duncker. Der Verfasser entrollt hier vor unsern Augen eine Reihe vortrefflicher Bilder, welche uns in das innere Seelenleben der Menschen und die Art, wie die christliche Religion umzuwandeln und vereinzelt auf dasselbe einwirkt, in

lebendiger Weise vor die Augen führen. Es ist den schablonenhaften Erzählungen einer Marlitt und eines Spielhagen gegenüber ein wahrer Genuß, einmal eine gesunde geistige Speise vor sich zu haben.

Im Austrage des auswärtigen Amtes des deutschen Reiches sind bei L. Friederichsen in Hamburg erschienen:

Karte von Zentral-Afrika, Maßstab 1: 5,000,000, mit den neuesten politischen Festsetzungen durch die Kongo-Konferenz.

Spezialkarte von Herero-, Namaqua-, Lüderig-Land und Klan von Angola-Baquena.

Karte von Ober-Guinea.

Spezialkarte von Kamerun, Biafra, Bantanga.

Wir können diese Karten sehr warm empfehlen. [123]

Bilder für Schule und Haus. Herausgegeben von Richter u. Lange, Direktor und Lehrer an der ersten Bürgerschule Leipzigs. Leipzig, Expedition der illustrierten Zeitung. Uns liegen von diesem Werke zwei Bände vor, die wirklich Gediegenes liefern und die wir daher warm empfehlen können. Das Buch bietet aus dem Leben so reiche Bilder und so ganz für Schule und Haus passend, die Ausstattung ist dabei so brillant, daß wir ihm nichts Aehnliches an die Seite zu stellen wissen und dem Unternehmern guten Fortgang wünschen. [125]

Dem Ausschuss des Pariser Journalisten-Vereins ist die Befugniß erteilt worden, eine Lotterie mit Loosausgabe im Betrage von 4 Millionen zum Besten der Gründung einer Pensionskasse für Journalisten zu veranstalten.

Bermischte Nachrichten.

(Alles falsch.) Herr: „Sie haben mir diesen Stock als echtes Elfenbein verkauft — das ist aber falsch und ich ersuche Sie hiermit den Stock zurückzunehmen.“ Drechsler: „Was fällt Ihnen ein? Da kann ich nichts dafür! Ich beziehe mein Elfenbein direkt aus Ceylon; — es ist traurig, wenn, wie mir scheint, jetzt die Elephanten auch schon falsche Zähne haben!“

(Originelle Firmen.) In Augsburg giebt es eine Firma „Ramfrott und Biederwinn“; als Gegenstück dazu wird aus Donaubrück berichtet, daß dort eine Firma „Donnerberg und Ungewitter“ existirt.

(Treue bis zum Tode.) „Ach Gott, habe ich einen Durst, Johann! Ich meine gerade, ich müßte mich zu Tode trinken!“ — „Ach, lieber, guter, gnädiger Herr, lassen Sie mich doch mit Ihnen sterben!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Stevers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

London, 10. Mai. Hassan Fehmi Pascha ist mit seinem Gefolge gestern Abend nach Paris abgereist.

Stockholm, 10. Mai. Der Reichstag genehmigte in seiner gestrigen Abend Sitzung dem vom Ausschuss vorgeschlagenen Gesetzentwurf, durch welchen die Uebungszeit der allgemeinen Wehr auf 12 Tage festgesetzt wird und 2 Aufgebote mit je 6 Jahrgängen anstatt der früheren 5 gebildet werden. Die Dauer der Dienstzeit im Landsturm wurde auf 6 Jahre festgesetzt. In der ersten Kammer stimmten 79 für, 50 gegen den Entwurf, in der zweiten 126 dafür und 83 dagegen. Der im Januar von der Regierung vorgelegte Entwurf, welcher die Uebungszeit auf 20 Tage festsetzte, war von der ersten Kammer angenommen, von der zweiten abgelehnt worden.

Petersburg, 10. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ meint, der von Kortkote für die zweite Lesung der Bill über den Eisenbahnen-Kredit angekündigte Antrag der Opposition hätte den Zweck, wenn auch nicht einen Sieg davonzutragen, so doch wenigstens dem Kabinete zu beweisen, daß es nur über wenige Stimmen verfüge. Dieser letztere Beweis berechtigte indessen nicht zu der Mutmaßung, daß bei den nächsten Wahlen die Opposition den Sieg davontragen werde. Sie thue allerdings alles, um dies glauben zu machen. Sie werde sich ohne Unterbrechung auch während des noch übrigen Theiles der Session mit dem Kabinete herumschlagen. Gladstone liebe diese parlamentarischen Kämpfe, welche ihn zu verjüngen schienen. Es wäre nicht unmöglich, daß Gladstone am Montag bei Beratung des Antrages Kortkote's seinen Gegnern und seinen Freunden eine neue Ueberraschung bereite.

Petersburg, 10. Mai. Heute Vormittag findet die feierliche Ueberführung der Leiche des Prinzessin Marie von Montenegro nach dem Moskauer Bahnhofe statt. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie sämtliche hier anwesende Mitglieder des kaiserlichen Hofes wohnen mit ihren Hofstaat der Feier bei. Zum Leichen-Kondukt sind das Leibgarde-Regiment Preobraschenski, das Ertzherzog-Regiment und eine Garde-Batterie kommandirt.

Weitere telegraphische Meldungen entnehmen wir dem „D. M.-Bl.“:

Heidelberg, 10. Mai. Nach einem sechs-wöchentlichen Anwesenhalte verließ die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit Gefolge unsere Stadt. Dieselbe begab sich heute früh 8 Uhr nach Baden-Baden, während der Ertraktat mit dem Folge erst Nachmittags 4 Uhr unsere Station erläßt.

6)
unt
ant
ne
war
von
freu
ihre
der
jori
feit
ersch
gen
wor
Spr
war
erwi
„
höri
biere
best
I
beth
ibr
Diej
der
Seld
ohne
Beac
Sie
die
bemä
änd
sch,
währ
bestr
imme
güld
zu u
B
über
R. B
ein gu
Frau
Berda
auch
weil
Stuhl
Drie
M
mit de
Beq. E
genau
streng
trägt.
St.
10^a R.
Stoch
bis 17
Juni-
Septem
184,5
Kog
bz. de
Juni-
bis 14
Joh
Abbl
per Mo
Spir
bz. per
Juli 4
Augu-
45 B.
Bero
San
151, G
Seu-
Hi
für a
ist do
Dr.
8
Leie e
leidet:
Wiet
Becl
sowie
in Me
der nuch
mit 2125
Biesen, 4
Angahm
Bage auf
J. W.
Banh
Streis B
dem Bah
Gebäude
höher K
dingungen
und nicht
Kind
und schie
von unpa
Max H
Ki

Die Villa am Rhein.

Original - Novelle von Mary Dobson.

6) Diese Begrüßung erschien Elisabeth natürlich, und ihre Hände in die des Majors legend, beantwortete sie freundlich dessen Aneide, während sie die seiner Gattin schweigend angehört.

Wir haben bereits im Gasthause davon gehört und freuen uns sehr, die Thatsache, welche hierorts schon das allgemeinste Interesse erregt, bestätigt zu finden.

Diese arglos gesprochenen Worte trafen Elisabeth gleich einem Blitzstrahl, und plötzlich ward ihr die große Färllichkeit ihrer Schwägerin klar. Diese galt also nicht ihrer Persönlichkeit, nicht der Braut ihres Bruders, sondern dem vielen Gelde, welches sie jetzt das ihrige nannte, und ohne das sie in deren Augen nur ein armes, der Beachtung kaum würdiges Mädchen gewesen wäre.

Er glaubte ihrer Versicherung und führte sie durch die Reihe der neugierigen und theilnehmenden Menschen, welche das Brautpaar sehen wollten, nach dem Wagen, der sie bestiegen und der Wohnung der Rätlin zuführen, wohin die übrigen folgten.

Selten hatte eine schönere und lieblichere Braut als Elisabeth Waldheim am Altar der alten Hauptkirche gestanden, und seltener noch hatte ein Prediger an dieser Stelle herrlicher und bewegtere Worte gesprochen, als der ehrwürdige Geistliche, welcher schon ihre Eltern getraut, sie getraut und konfirmirt, und nun auch ihre Verbindung mit Gustav Eschenbach eingeseget hatte.

Tief ergriffen von der feierlichen Handlung, während welcher Elisabeth sich wiederum gelobt, ihrem Gatten mit allen Empfindungen ihres Herzens und jeglichen Gedanken anzuhängen, schritt sie, überall theilnehmenden und bewundernden Blicken begegnend, an seiner Seite dahin.

Es ist nichts, Gustav. Mein Fuß stieß gegen einen Stein.

Er glaubte ihrer Versicherung und führte sie durch die Reihe der neugierigen und theilnehmenden Menschen, welche das Brautpaar sehen wollten, nach dem Wagen, der sie bestiegen und der Wohnung der Rätlin zuführen, wohin die übrigen folgten.

gen folgten. Berauscht vom Gefühl seines Glückes, schloß er sie in seine Arme und sagte voll leidenschaftlicher Färllichkeit mit kaum vernehmbarer Stimme:

„Theures, geliebtes Weib! Endlich mein — mein, bis der Tod uns scheidet!“

„Ja, Dein,“ erwiderte Elisabeth, ohne ihn anzusehen. Mit ihren Begleitern im Hause der Rätlin angelangt, nahmen die Neuvermählten nochmals die Glückwünsche aller entgegen, Elisabeth mit unverkennbarer Aufregung, ihr Gatte mit glück- und freudestrahlendem Gesicht.

Endlich, da das Ehepaar den Kourierzug benutzen wollte, nahte dieser Augenblick. Mit Hilfe ihrer Mutter und Freundinnen ordnete Elisabeth ihren Reiseanzug und darauf begaben sie sich, um Abschied zu nehmen, ins Wohnzimmer zurück.

So erreichten sie den Bahnhof, wo schon die Reisenden sich einfanden, und Elisabeth in das Wartezimmer erster Klasse färend ging ihr Gatte, um die Billette und das Gepäc zu besorgen.

Er glaubte ihrer Versicherung und führte sie durch die Reihe der neugierigen und theilnehmenden Menschen, welche das Brautpaar sehen wollten, nach dem Wagen, der sie bestiegen und der Wohnung der Rätlin zuführen, wohin die übrigen folgten.

Das ist Maritt her Ge vor sich

Sie ahnte nicht, daß sie beobachtet ward, beobachtet von einem Manne, der den Blick tief in die Stirn gedrückt, den unteren Theil des Gesichtes im Rockragen verborgen, in einiger Entfernung von den Fenstern langsam auf- und abging.

Einmal hielt er inne und machte eine Bewegung, um das Wartezimmer zu betreten, zog sich dann aber schnell in den Schatten des Perrons zurück. Hier sah er bald Gustav Eschenbach eintreten und als er seine Gattin erreicht, sich zu ihr neigen, deren Mund sich zu einem leisen Lächeln verzog.

Jetzt kam der erwartete Zug, der Schaffner rief zehn Minuten Aufsehalt, einige Reisende stiegen aus und da die Zeit drängte, suchten diejenigen, welche dem Säden zufahren wollten, noch einen Platz. Auch Elisabeth erhob sich und den Arm ihres Gatten nehmend, welcher zugleich einige Tücher und Decken ergriff, schritt sie mit ihm einem Wagen erster Klasse zu, wo er sie einsteigen ließ und durch ein gutes Trinkgeld den Schaffner zu bewegen wußte, sie in dem Koupee allein zu lassen.

„Um Himmelswillen, Elisabeth, was ist Dir?“

Sein Gesicht umdüsterte sich und traurig blickte er auf das schöne junge Wesen, das vor wenigen Stunden neben ihm am Traualtar gestanden, und dem offenbar das erste, was zum Glück ihres ehelichen Lebens erforderlich war, das Vertrauen zu ihm, abging.

Elisabeths Wangen färbten sich dunkelroth, um dann wieder tödtlich zu erbleichen. Sie betrachtete

Curort Teplitz - Schönau

in Böhmen; seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salzinische Thermen 29,4—89° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Die Sommer-Saison beginnt am 1. Mai. — Curort ersten Ranges mit grossartigen Badeanstalten, Moorbäder, Verabreichung eigener und aller fremden Mineralwässer in frischerster Fällung durch die eigene unter ärztlicher Controle stehende Leitung.

Unmittelbar am Eisenbahn-Station Gebirgswald, 700' ü. M. Bad Driburg, Altenbeken-Holzwinden.

vereinigt mit dem Kaiser-Wilhelm-Bade. Hauptquelle (Stahlquelle 1. Ranges). Kaiser- und Hersterquelle (von schwächerem Eisengehalt, reich an Erdsalzen). Stahlbäder nach System Schwarz. — Moorbäder mit 2,5 % Schwefel. — Blutmuth, Hysterie, Lähmungen, Frauenkrankheiten, Nephritis und Skrophulose, Blasenkatarrhe, Rheumatismus, Gicht. — Versandt nach System Niefenbach. Saison vom 15. Mai bis 1. October.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Hauptgewinne: Eine komplette Equipage mit 4 Pferden, 3 Equipagen mit je 2 Pferden, 5 Equipagen mit je 1 Pferd, eine Equipage mit 2 Ponies im Gesamtwerthe von 31,400 M.; dreihundertachtzig elegante Reit- und Wagenpferde im Werthe von 82,000 M.

Ziehung am 18. Mai 1885.

Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht. Loose à Drei Mark in den Expeditionen dieses Blattes, Stettin, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Oberhemden, viele Neuheiten in Kragen u. Manschetten und fertige Wäsche jeder Art, vorzüglichst gearbeitet, zu billigsten Preisen.

Gebrüder Aren, Breitestraße.

Schlepper, mit Hochdruck- und Compound-Maschinen und den neuesten Verbesserungen versehen, liefert zu billigen Preisen und günstigen Bedingungen.

R. Holtz, Dampfboot- und Maschinen-Fabrik in Garburg i. G.

Kinder werden kurzsichtig und schieb beim Arbeiten an Tisch u. losen Stühlen von unpassender Höhe.

Max Herrmann, Berlin, Französische-Str. 14, Kinderpultfabrik. — Prospekt franko.

Dr. Huth's Knaben-Erziehungs-Anstalt, Charlottenburg b. Berlin, Bismark-Str. 114

Das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 32. Aufl. vervoll. Orig.-Unterrichts- u. d. Meth. Toussaint-Pangenscheidt. Probebriefe à 1 M. Langenscheidt'sche V.-Buchh., Berlin SW. 11. NB. Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Examen als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut bestanden.

Zur Bugenhagen-Feier

Das soeben bei R. Herrosé-Wittenberg erschienene Büchlein: „Schulleier oder Jugend-Gottesdienst zum 400jähr. Geburtstag Joh. Bugenagens am 24. Juni 1885 von E. Laueh“ (Preis 20 M.) ist praktisch angelegt und giebt den Stoff so, daß er ohne Auswahl und Zusatz zur Bugenhagenfeier in Volksschulen benützt werden kann.

Gefangbüchern

in wiederum ganz neu gemasterten Einbänden. Bollhagen in jeder hier gebrauchlichen Ausgabe für Stadt und Land, in Halbleder à 2,50 M., in Ganzleder à 3 M. Bollhagen in Goldschnitt und reichverzertem Lederbande à 3,50 M., à 4 M. und 4,50 M. in Chagriz à 5 M., 6 und 7 M. in Kalbleder à 8 M. bis zu 10 M., in Sammet von 6 M. bis zu 15 M., in Kalbleder und Sammet mit neussilbernen und Silbernen Beschlägen von 9 M. bis zu 15 M. in zahlreichem, ganz neuen Mustern. Porst in Halbleder à 2 M., in Ganzleder à 2,50 M., in Goldschnitt und reichverzertem Lederbande à 3 M., in Chagriz à 4 bis 5 M., in Kalbleder und Sammet von 6 M. aufwärts.

R. Grassmann, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—A

(Vom Hausarzt empfohlen.) Auf Ihre Anfrage über den Erfolg der von Ihnen erhaltenen Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen theile ich gerne mit, daß er ein guter war. Ich wandte sie auf Anrathen meiner Frau Prinzipalin an, da ich in Folge von schlechter Verdauung oft an Verstopfung leide. Die Dame hat sie auch selbst gebraucht; ihr Hausarzt hatte sie für empfehlend, weil sie bei zeitweiligem Beleben für regelmäßigen Stuhlgang sorgen sollte. Auch für andere Personen im Orte hat sie diese Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) kommen lassen, welche ebenfalls mit deren Wirkung zufrieden war. Paulow, Reg.-Bz. Stettin. U. Almann, Wirthebesitzerin. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenzug R. Brandt's trägt.

Borsenbericht.

Stettin, 9. Mai. Wetter schön. Temp. + 10° R. Barom. 28" 4". Wind W. Weizen fest, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß. 170 bis 174 bez. per Mai 175,5 G., per Juni 177 bez., per Juli-August 179,75 bez., per September-October 183,5 bez., per October-November 184,5 G. Roggen etwas fester, per 1000 Mgr. loco 136—143 bez., per Mai 144 bez., per Juni 143,5 bez., per Juli-August 147,5 bis 148 bez., per September-October 150,5—151,5 bez. Hafer per 1000 Mgr. loco Pomma. 140—146 bez. Rüböl ruhig, per 100 Mgr. loco o. f. b. M. 51 B., per Mai 50 B., per September-October 52,5 B. Spiritus fest, per 10,000 Liter % loco o. f. 42,1 bez., per Mai 42,8 B. u. G., per Juni 43,7 B. u. G., per Juli-August 44,5 G., per August-September 45,5 bez., per September-October 45 B. u. G. Petroleum per 50 Mgr. loco 7,75 tr. bez. Sandmarkt. Weizen 170—171. Roggen 147 bis 151, Gerste 146, Hafer 150—160, Kartoffeln 36—40, Senf 2—2,50, Strich 13—21.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; Tugend verdankt demselben ihre Wiederherstellung. In beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Renmarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Eine Wassermühle

in Mecklenburg, gute Wasserkraft, 3/4 Kilometer von der nächsten Stadt (Eisenbahn-Kreuzungspunkt) entfernt, mit 21250 Mecl. Ruten (460,500 qm) Acker und Wiesen, Gebäude M. 84000 Feuerkasse, ist mit geringer Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Bei der günstigen Lage auch als Lust-Platz geeignet. Anerbietungen unter J. W. 8571 an Rudolf Hesse, Berlin SW.

Gut Bernsdorf,

Reichs Bittow, 1/2 Meile von der Chausee, 3/4 Meile v. dem Bahnhof gelegen, mit gutem Inventarium, guten Gebäuden, Areal 770 Morgen, durchweg fleefähig u. in hoher Kultur, an reell. Käufer unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, weil ich 2 Meilen davon wohne und nicht selbst bewirtschaften kann. Aug. 6000 Thlr. Frau v. Petersen.

Kinder werden kurzsichtig

und schieb beim Arbeiten an Tisch u. losen Stühlen von unpassender Höhe. Max Herrmann, Berlin, Französische-Str. 14, Kinderpultfabrik. — Prospekt franko.

tete den Brief, schien unschlüssig, was zu thun, öffnete dann aber das Kouvert. In diesem Moment setzte sich der Zug in Bewegung, und kurz bald mit einer Schnelligkeit, die es ihr unmöglich machte, den Inhalt zu lesen, ohne sich der Lampe zu nähern. Dann kam der Schaffner, um die Billette zu revidiren, und seinem freigebigem Fahrpaß nochmals zu versichern, daß er und die Dame allein bleiben würden, worauf er die Thür wieder schloß.

Elisabeth hatte unverwandt auf die Adresse des Briefs geblickt, die elligst und wie die Dinte zeigte, kurz zuvor geschrieben war, und wenn gleich sie die Handschrift nicht kannte, wußte sie doch, von wem er gekommen. Endlich, den Blick erhebend, sah sie in die ersten, traurigen Augen ihres Gatten, und ihm den Brief reichend, sagte sie ruhig:

„Wie ihn, Gustav. Ich habe vor Dir kein Geheimniß!“

Er nahm das Papier, sagte aber zugleich ihre Hand und sagte in schmerzlichem Ton:

„Doch, Elisabeth, Du verbirgst mir etwas, das Dich in schrecklicher Weise aufregt, während ich doch gehofft, Dein Vertrauen zu besitzen!“

„Du hast mein unbedingtes Vertrauen, und wenn Du den Brief aesehen —“

Mit diesem seht an die Lampe tretend, las er mit sichtlichem Erstaunen:

„Nehmen Sie meine innigsten Glückwünsche, Frau Eschenbach, und zugleich die Versicherung, daß ich abthätlich Ihren Lebenspfad nicht wieder kreuzen werde.“

Helbert Wendtorff.“

Sich dann zu ihr sehend, wiederholte er die Worte und fügte hinzu:

„Aber, Elisabeth, ich glaube Herrn Wendtorff in England.“

„Auch ich glaube ihn dort,“ erwiderte sie, zu ihm aufblickend, und mit unaussprechlichem Schmerz gemahnte er in ihren Augen Thränen. „Er muß aber herüber gekommen sein, denn ich habe ihn gesehen, als wir die Kirche verlassen wollten, und ebenfalls auf dem Perron, als ich mich allein in diesem Koupee befand!“

Sie setzte nicht hinzu, daß Helbert Wendtorff sie jedesmal mit der innigsten Liebe und tiefsten Traurigkeit angeblickt, und sie der festen Ueberzeugung sei, daß er, wie er auch ihrer Mutter geschrieben, sie nie vergessen werde.

Gustav Eschenbach war von Allem, was er gesehen und erfahren, zu schmerzlich berührt, um eine Erwiderung für seine Gattin zu haben, die ebenfalls schweigend und mit ihren Gedanken

beschäftigt dasah. Endlich hatte Elisabeth einen Entschluß gefaßt, und sagte mit traurigem Ernst:

„Gustav, ich habe doch wohl Unrecht gethan, Dein Weib zu werden, und es wäre für uns beide vielleicht besser gewesen —“

Er ergriff ihre Hand, die, wie er durch den feinen Handschuh fühlte, eiskalt war, und entgegnete mit einem Blick, der ihr seine unaussprechliche Liebe und Treue verrieth:

„Nein, Elisabeth, Du trägst keine Schuld, denn Du hastest mir Deine Neigung zu Helbert Wendtorff anvertraut, und ich war der festen Ueberzeugung gewesen, durch meine Liebe, die auch in diesem Augenblick noch so tief und innig ist, wie sie von je gewesen, die Deinige zu erwerben, ohne die ich nicht leben zu können meinte.“

Dieser schönen Hoffnung, die sich auch verwirklichen zu wollen schien, habe ich mich vertrauensvoll hingegeben, bis jetzt durch Helbert Wendtorffs unerwartetes Erscheinen mir klar geworden, daß ich mich furchtbar getäuscht, und daß sein Bild noch unverändert in Deinem Herzen lebt!“

Diese Worte folgte eine längere Pause, welche Elisabeth unterbrach, indem sie mit unerkennbarer Bewegung sagte: „Gustav, ich bin mit den besten Vorsätzen, in der Ueberzeugung, es mit gutem

Gewissen thun zu können, die Deine geworden, und wenn Du nur Geduld hast.“

„Geduld, Elisabeth?“ erwiderte er und ihm kam das Verlangen, sein schönes, junges Weib ans Herz zu schließen, doch beherrschte er gewaltsam diese Regungen. „Es wird mir nie an Geduld fehlen, wenn ich nur die Aussicht habe, daß mir das so ersehnte Glück, Deine Liebe wird.“

„Laß uns das Beste von der Zukunft hoffen,“ versetzte Elisabeth in demselben Ton, und eine Bewegung machend, ihm ihre Hand zu entziehen, gab er diese nach festem Druck aus der feingigen frei. Sie dann traurig abwendend, hing er seinen schmerzlichen Gedanken nach, während sie gegen die Kissen lehrend, sich mit den ihrigen beschäftigte. Zwar gerührt von dem Gelmuth ihres Gatten, konnte sie doch Helbert Wendtorffs tieftraurige Augen und Züge nicht vergessen, der von England gekommen war, um sie noch einmal, vielleicht zum letztenmal zu sehen, und der zugleich erfahren mußte, welcher Reichtum ihr zugefallen war, der mehr als genügt hätte, sie zum glücklichsten Paar zu machen, während nun ihre Lebenswege weit auseinander gingen.

(Fortsetzung folgt.)

Pferdeloose à 3 M. Stettiner
11st 30 M. Mecklenburger
Berl. Kunstloose u. Cass. rothe
Kreuzloose à 1 M. — Pr. Schl.
Holst. Loose V. Kl. à 3 M. —
Anthelle II. Kl. 172. Preuss.
Staats-Lotterie billigst. Pro-
spekte gratis bei
G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

W. Bergmann's
Wagen-Fabrik,
Jauer i. Schlesien,
(Neuerrichtetes Geschäft.) (Gegründet 1864.)
liefert
alle Arten Luxuswagen
unter Garantie solider Arbeit. Billige Preise!
Zeichnungen mit Preisangabe gratis und franko!

Gesund
Zur Kur und als Hausgetränk
— vielfach prämiirt —
heils - Apfelwein versendet à
30 Pfg. pr. Lit.
Ferdin. Poetke, Guben.

Kaffee-Import-Haus
Walter Weller, Hamburg.

versendet ohne alle Nebenbeizen, verfeinert und franko-
incl. Emballage, also frei Wohnort gegen Nachnahme zu
niedrigsten Engrospreisen in Postfächchen à 9 1/2 Pfd. netto
9 1/2 Pfd. Santos, sehr gut, rein . . . 7,60
9 1/2 Pfd. Campinas, fein, kräftig . . . 8,20
9 1/2 Pfd. grün Java, hochfein . . . 8,50
9 1/2 Pfd. Guatanala, fein, edel . . . 9,—
9 1/2 Pfd. Ceylon Plantage, ff. . . 10,—
9 1/2 Pfd. ach. Nava Menado ff . . . 11,—

Die Niederländischen Chinaweine
mit und ohne Eisen von
Kraepellen & Holm, Ap. Reist (Holland)
stärkend, belebend, appetitregend, fieber-
vertreibend, mit Eisen blutbildend, gegen
Bleichsucht, Blutarmuth und große Schwäche.
Von Aerzten und Chemikern ersten Ranges em-
pfohlen und analysirt. Siehe Prospekt.
Man achte darauf, daß jede Flasche mit
unserm Namenszug versehen ist. Preis per
Fl. Mk. 4 und Mk. 2,50.
In den Apotheken zu haben.
Niederlagen bei R. H. Pauleke, Fugel-
Ap., Leipzig und Berlin, Brandenburgstr. 19.
Leipzig: C. Berndt & Co.; Hamburg:
Hohe Bleichen 22, Woortman &
Müller.

**Echte Dr. Netsch's Bräun-
Einreibung**
ist das beste Schuß- und Heilmittel bei Diphtheritis
Bräune, Keuchhusten, Husten, Drüsen und Zahnschmerz
und ist nur dann echt, wenn die Gebrauchsanweisung
bei Firma „Annen-Apothete in Dresden“ trägt. Preis
à Glas 75 S. und 1 M.

**Echte Dr. Netsch's Verdauungs-
und Lebensessenz**
ist ein vorzügliches Mittel bei allen Magenleiden, Mi-
gräne und Nervenleiden, mit Gebrauchsanweisung zu
bestehen aus der Annen-Apothete in Dresden. Preis
à Glas 75 S. und 1 M.

Torfmaschinen.
L. Lucht's Patent No. 7792.
Diese Torfmaschinen sind so vervollkommenet, daß
sie jede Moorforte verarbeiten, die Wurzel und
Fasern mit Sicherheit zertheilen, wodurch eine
gleichmäßige Leistung und ein gutes Fabrikat erzielt
wird. Lieferung unter Garantie. Prospekt gratis
und franko.
L. Lucht in Colberg.
Maschinenbau-Anstalt und Effigieberei.

Empfehle mein Raar feiner und einfacher
Brillen,
ebenjo Lorquetten, Nasenklammer etc.
Die Gläser sind streng nach den Regeln der Kunst
geschliffen und werden dieselben mit großer Sorgfalt
und Sachkenntniß für die Augen ermittelt. Ferner em-
pfehle ich meine Fernrohre, Mikroskope, Lupen, Opern-
gläser etc., Alles zu ganz bedeutend billigeren Preisen
als früher.
Ernst Staeger, Optikus, Schulzenstr. 44.
NB. In der Werkstatt werden sämtliche Repara-
ren ausgeführt.

**18. Stettiner
Pferde-Lotterie.**
Ziehung 18. Mai 1885.
Gewinnliste: 10 vollständige Equi-
pagen (darunter ein Bierpänner) mit
zusammen
100 hochedlen Pferden.
Loose à 3 M. (11 für 30 M.) sind zu haben
(so lange der Vorrath reicht)
bei **Rob. Th. Schröder, Carl Heintze,**
Stettin, Berlin W., Unter den Linden 3,
und in allen durch Plakat sich kennzeichnenden Verkaufsstellen.

Pferde- u. Gewerbe-Lotterie in Stolp i. P.
Ziehung am 4. Juni cr.
Loose à 1 Mark 50 Pf. (11 Loose 15 Mark) sind vom unterzeichneten
General-Debit zu beziehen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt und werden noch ange-
nommen. Verkaufsstellen sind in jeder Stadt Pommerns.
Rud. Schumacher in Stettin, Bötizerstraße 11.

Die Türkische Tabak-Regie
erbittet alle Anfragen und Aufträge für ihre Fabrikate an die General-Repräsentanten für Deutschland
Gebrüder Mayer, Mannheim.

Möbel-Handlung
von
Max Borchardt,
Bentlerstraße 16—18.
Nur recht gearbeiteten Waare unter
Garantie bei Selbstarbeit zu billigen
und festen Preisen.

Mey's berühmte Stoffkragen
sind keine Papierkra-
gen, denn sie sind mit wirk-
lichem Webstoff voll-
ständig überzogen, haben also
genau das Aussehen von Leinwa-
den, sie erfüllen alle An-
forderungen an Haltbar-
keit, Billigkeit, Eleganz
der Form, bequemes
Sitzen u. Passen. Wenn
man bedenkt, dass die leinen
Kragen beim Waschen und
Plätten oft verunstaltet, zu hart
gestärkt oder schlecht gebügelt
werden, oder dass sie in der
Wäsche eingehen, sollte man
den
Versuch mit Mey's
Stoffkragen
schon der geringen Ausgabe
wegen machen.
in
Stettin
bei
L. Löwenthal Sohn
oder vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen illustrierte Preis-kourante gratis u. franko versendet.

Zur Barterzeugung
ist das einzig sicherste und reellste Mittel
Paul Bosse's
Original-Mustaches-Balsam.
„Sonst“ Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. „Jetzt“
Mittel werden nicht mehr veröffentlicht. Versandt diskret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.
Zu haben bei Herrn **Theod. Péc, Breitenstraße 60.**

Apfelsinen
(Orangen) oder Citronen von Messina, feinste,
reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 30—45
Stück in einem schönen 10-Pfund-Korb, mit See-
gras gegen Fortwärtung sorgfältig verpackt, versendet
nach ganz Deutschland **packung- und portofrei**
gegen Nachnahme von 2,90 M.
R. Maitt in Triest.
Wenn 3 Körbe an eine Adresse auf ein-
mal zu senden, durch Postvorschuß bestellt werden,
genügt der Betrag von M. 7,60.

**Die Tuchfabrik von
Carl Elling in Guben i. L.**
versendet jetzt wieder die neuesten Stoffe zu
gerren Anzügen u. Sommerüberziehern
(nur reelle Waare) in jeder beliebigen Meterzahl zu
Fabrikpreisen.
Muster franko. Waare nur gegen Baarzahlung.

Reichelt's
Brustpillen
Auffbewährtes Mittel gegen Katarrh, Heiserkeit u. Husten-
reiz. 1/2 Schachtel 1 M., 1/2 60 S. Zu beziehen durch
Apotheker **Dr. Meyer** in Stettin.
Apoth. z. schw. Adler, Breslau.

Leichte Cigarre!
aus den allerleichtesten und daher
möglichst nikotinfreien Tabaken zu-
sammengesetzt, auch den schwäch-
sten Raucher konvenirend, durchaus
feines Aroma, per 100 Stück Mk. 6
frei Haus, Nachnahme.
Ernst ten Hompel, Wesel,
Depot holländischer Cigarren.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung
der Sehkraft.
Seit mehr als 40 Jahren hergestellt
vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss, Nehl,**
Aken a. E.
Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und
1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug
und Gebrauchsanweisung durch die Apo-
theker zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben
in den autoris. Niederlagen; in Stettin bei
W. Mayer (Pelikan-Apothek).
Aufträge nimmt entgegen **Jul. Klinkow.**

Haarfärbemittel,
à Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25,
färbt sofort echt in Blond, Braun u.
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt
Dageweseene.
Enthaarungsmittel,
Fl. M. 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche
nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne
jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.
Effektvoll gegen Sommerproben und alle Unreinheiten
der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50.
Barterzeugungsmomade
à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50.
Alein echt zu haben beim Erfinder **W. Kraus**
in Köln.
Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke
versehen.
Die alleinige Niederlage befindet sich in Stettin bei
Herrn **Theodor Péc,** vormals Adolf Creutz,
Breitenstraße 60.

Trunksucht
heile ich durch mein vorzügliches Mittel und liefere auf
Verlangen umsonst gerichtlich geprüfte und eisdlich
erklärte Zeugnisse. **Reinhold Retzlaff**
Lehrant in Dresden, 16.
Gesunden Mädchen mit mindestens Volksschul-Erziehung
bietet billige Ausbildung als Krankenpflegerinnen und
sorgenfreie Anstellung das Krankenpflege-Institut von
rothen Kreuz des Vaterländischen Frauen-Vereins
Kaiserl. Königsthor Nr. 38 1/2.
Ein Gärtner, 29 J. alt, 12 J. im Fach, 6 J. einen
Güterboden verwalter, 2 J. in der Landwirtschaft
thätig gewesen, sucht wegen Veränderung anderweitige
Stellung. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Dierant
Reflektende werden gebeten, ihre Adresse u. A. N. 50
in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, niederzulegen.